Tiziana Bonetti:

»Purity sells«

in: **cache** 02

WARE REINHEIT

intercomverlag, Zürich 2022

PURITY SELLS Jungfräuliches Superfood

Das unter der Ikonographie *Maria lactans* bekannte Motiv der milchspendenden Muttergottes ist Gegenstand zahlreicher geistes- und kulturwissenschaftlicher Untersuchungen. Was aber hat es mit dem flüssigen Pendant dieses Motivs auf sich? Die scheinbar unversiegbare Milch der Jungfrau stillte in Mittelalter und Früher Neuzeit zahlreiche Bedürfnisse: Während sie den an ihrer Vermarktung beteiligten Akteuren zu ökonomischem Profit verhalf, versprach sie ihren Konsumenten die Reinigung von Sünden oder die Genesung einer tödlichen Krankheit. Was aber waren die Voraussetzungen, unter denen Marienmilch zu einer Ware avancieren konnte? Angesichts der erfolgreichen Symbiose von Maria mit dem Paradigma Reinheit stellt sich die Frage, ob sich die Rentabilität von Marias Milch nicht aus eben dieser Verknüpfung herleiten lässt. Indem Theologen die unbekannte Mutter Jesu in der Bibel durch Dogmen zur Reinheit in Person stilisierten, schufen sie nämlich einen idealen Nährboden, auf dem Marias Milch als wirtschaftliches Produkt reüssierte. Ob die käuflichen Ampullen in Walsingham, die zu Tabletten verarbeitete Milch im Heiligen Land oder die Reliquie *Sacro Latte* im mittelitalienischen Montevarchi: Die Verknüpfung der Milch mit Reinheit konnte geschäftstüchtige Akteure wohlhabend machen. Wie aber funktionierte die Vermarktung von Marienmilch konkret? Und wer kreierte mit welchen Werbeslogans aus dem vermeintlichen Sekret aus Marias Brüsten ein religiöses Exportgut? Oder anders gefragt: Wie gelang es den damaligen Akteuren, Momente von Erotik erfolgreich zum Verschwinden zu bringen, sodass sich die Brust Marias nicht zu einem Symbol für sündhafte Körperlichkeit etablierte, sondern zu einem für Keuschheit und Reinheit? Schließlich gibt es genügend Bildbeispiele aus dem profanen Bereich, die beweisen, dass ein entblößtes Dekolleté auch sinnlich gedeutet werden konnte. In welchem Verhältnis steht daher die Marienmilch als Emblem der Reinheit zur unübersehbaren erotischen Aufladung der Brüste der Muttergottes?



Maerten van Heemskerck, *Madonna mit Kind vor einer Landschaft* (1530), Zustand vor der Restauration, Öl auf Holz, Basel: Kunstmuseum Basel.

»Paintings in churches served as a focus for contemplation and provided access to worship for people for whom worship was primarily a visual activity. Images did not merely instruct and delight predominantly illiterate congregations; they directed religious affections in fundamental ways understood as essential for salvation. Accessible to all members of Christian communities on a daily basis, religious paintings were the equivalent of today's media images, strongly informing the self-images of medieval people and their ideas of relationships, God and the world. The power of paintings to direct religious and social attitudes and behaviour in late mediaeval and early modern Western Europe cannot be overestimated.«

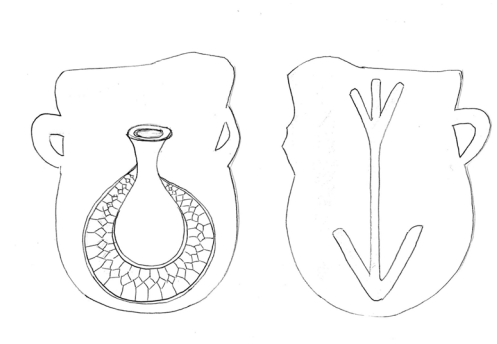
Margaret R. Miles: *A Complex Delight: The Secularization of the Breast, 1350–1750*, Berkeley: University of California Press (2008), S. 41.

PURITY SELLS Marienmilch als Geschäftsmodell

»Von einer gewißen Seite aus betrachtet, ist die Kirche nichts anderes, als ein großartiges Werbeinstrument.«

Paul Holstein, zit. nach Hanns Buchli: *6000 Jahre Werbung: Geschichte der Wirtschaftswerbung und der Propaganda*, Berlin: Walter de Gruyter (1962), S. 33.

Marienmilch galt den Gläubigen in Mittelalter und Früher Neuzeit als heilbringende Substanz und floss in scheinbar unversiegbaren Mengen. Darüber freuten sich insbesondere die Franziskaner, die im Heiligen Land damit Geschäfte machten. Aber entspringt Marienmilch tatsächlich den Brüsten der Jungfrau?



Eigene Zeichnung nach einer Fotografie der Ampulle aus Walsingham, welche die Phiole darstellt, in der die Reliquie mit der Milch der Muttergottes enthalten ist (spätes 14. bis frühes 16. Jahrhundert), London: The British Museum, Portable Antiquities Scheme, Inv. NMS-1BA4A2.

Diese spätmittelalterliche Ampulle aus Walsingham enthielt Tropfen von Marias Milch und konnte käuflich erworben werden.[1] Daneben boten lokale Geschäfte auch in Massen fabrizierte Abzeichen feil, welche die in der Kathedrale aufbewahrte Marienmilchreliquie replizierten.[2] Bereits aufgeweckte Zeitgenossen wie Erasmus von Rotterdam wussten, dass Marienmilch nichts anderes als verarbeiteter Kalkstein aus der Milchgrotte in Bethlehem war. Dort soll Maria gemäß einer antiken Erzählung auf der Flucht nach Ägypten einige Tropfen Milch verschüttet haben.[3]



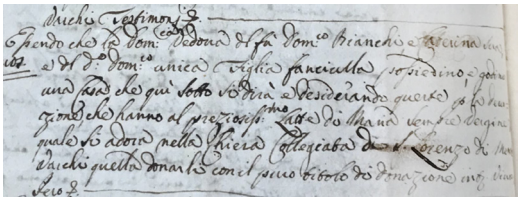
Antonio Abondio, *Maria Lactans*, Latwergenmodel aus Zinn, Innsbruck: Sammlung der Stadt-Apotheke Innsbruck, in: Ferchl: »Zur Geschichte der Deutschen Apotheke«, in: *Geschichtliche Beilage der Deutsche Apotheker-Zeitung,* 6 (1935/ 1936), S. 21-24, hier S. 22.

Gläubige im Mittelalter und Früher Neuzeit schrieben Bildern der stillenden Muttergottes eine heilsbringende Wirkung zu. Wie ein Latwergenmodel aus der 1326 gegründeten Stadtapotheke in Innsbruck belegt, sollte mit dem aufgeprägten Motiv der milchspendenden Maria die Wirksamkeit des teigförmigen Arzneigemischs verstärkt werden.[4]



Florentinische Schmiedearbeit, Reliquiar von Sacro Latte, vergoldeter Kupfer und Bergkristall (erste Hälfte 15. Jahrhundert), später hinzugefügt: vergoldetes Silber mit Gravierungen, falsche Edelsteine (19. Jahrhundert), Montevarchi: Museo d'arte sacra della Collegiata di San Lorenzo.

Hinter dem Glas dieser Schmiedearbeit befindet sich die Marienmilchreliquie *Sacro Latte*. 1266 soll sie der Graf Guido Guerra an die Gemeinde von Montevarchi geschenkt haben. Spätestens mit der Gründung der Fraternita del Latte im Jahr 1468 avancierte die Reliquie zum Mittelpunkt des religiösen Lebens im mittelitalienischen Dorf. Die Bruderschaft gab nicht nur aufwendige Kunstwerke in Auftrag, sie organisierte auch pompöse Zeremonien. Diese trugen wesentlich dazu bei, die Verehrung für Sacro Latte unter der Bevölkerung Montevarchis zu befeuern. Damit einhergehend wuchs auch die Gabe von Spenden an die Fraternita: zahlreiche Gläubige vermachten der Bruderschaft ganze Liegenschaften zu Ehren der Marienmilch.



Bianchi-Testament (1727), Contratti e Memorie, 1560-1733, Archivio della Parrocchia Montevarchi, filza 16, np.

»Essendo che la Domenica Vedova del fù Domenico Bianchi, e Caterina, sua e del detto Domenico: unica figlia fanciulla possiedino e godino una casa che qui sotto so dirà e desiderando questa per lor devozione, che hanno al preziosissimo latte di Maria sempre Vergine quale si adora nella Chiesa Collegiata di S. Lorenzo di Montevarchi quella donarli con il puro titolo di donazione.«
Aus diesem Archivdokument geht hervor, dass die Witwe Domenica Bianchi und ihre Tochter Caterina ein Haus besitzen würden, das sie der »kostbarsten und heiligsten Milch der Jungfrau«, die sich in Montevarchi befinde, vermachen wollten. Grund für diese Gabe sei ihre Verehrung für die Reliquie *Sacro Latte*.



Nicola Filotesio, *Madonna delle Grazie* (1508), Chieti: Museo d'Arte Costantino Barbella.

In diesem Werk von Nicola Filotesio aus dem frühen 16. Jahrhundert lässt die Muttergottes ihre Milch strahlenförmig in die Münder Dutzend Armer Seelen spritzen, die im Purgatorium auf Erlösung hoffen. Auf diese Weise avanciert ihre Milch zum heilsspendenen Gnadengetränk. Sie erhält damit eben jene exklusive Superkraft, die eigentlich allein dem reinigenden Blut Christi vorbehalten war; nämlich zu begnadigen.[5]

»How did Mary, about whom so little is said in the gospels, become this familiar global figure?«

Miri Rubin: *Mother of God: A History of the Virgin Mary,* London: Yale University Press (2009), S. XXII.



Massimiliano Soldani Benzi, Reliquiar von Sacro Latte (1708/1709), Montevarchi: Museo d'arte sacra della Collegiata di San Lorenzo.

»Sic puro dulcique tuo nutrite liquore intima sint cordis candidiora nive.« (So sei deren Herz inwendig mit deiner reinen und süßen Flüssigkeit genährt, die weißer als Schnee ist.) Die vom Poeten Michele Genovini in goldgravierten Lettern ergänzte Inschrift für das Mariemilchreliquiar Sacro Latte in Montevarchi, um 1709. [6]

Anmerkungen

1 Vibeke Olson: »Embodying the Saint: Mystical Visions, *Maria Lactans* and the Miracle of Mary's Milk«, in: James Robinson, Lloyd de Beer, Anna Harnden (Hg.): *Matter of Faith: An Interdisciplinary Study of Relics and Relic Veneration in the Medieval Period,* London: The British Museum (2014), S. 151–158, hier S. 154.
2 Brian Spencer: *Medieval Pilgrim Badges from Norfolk*, Hunstanton: Witley Press (1980), S. 7.
3 Paolo Berruti: »Una Premessa«, in: ders. (Hg.): *Madonna del Latte: La sacralità umanizzata,* Florenz: Polistampa (2006), S. 7–11, hier S. 10.
4 Erwin Richter: »Die Glaubensvorstellung von der allheilenden Gottesmutter Maria als Kraftfeld der geistlichen Volksheilkunde«, in: *Jahrbuch für Volkskunde* 8 (1954), S. 81–89, hier S. 83.
5 Susan Marti, Daniela Mondini: »›Ich manen dich der brüsten min, Das du dem sünder wellest milte sin!‹ - Marienbrüste und Marienmilch im Heilsgeschehen«, in: Peter Jezler (Hg.): *Himmel, Hölle, Fegefeuer: Das Jenseits im Mittelalter. Eine Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem Schnütgen-Museum und der Mittelalterabteilung des Wallraf-Richartz-Museums der Stadt Köln*, Zürich: Neue Zürcher Zeitung (1994), S. 79–90, hier S. 87.
6 Zitiert nach Antonio Emiliano Panzieri: *La Fraternita di Santa Maria del Latte,* Diss.: Università degli Studi di Urbino (1980–1981), S. 150.